

# HANDSCHRIFTENFUNDE ZUR LITERATUR DES MITTELALTERS

## 162. BEITRAG

### BRUCHSTÜCKE EINER EXEMPELSAMMLUNG

von GERHARDT POWITZ

Exempel in Vers- oder Prosaform, in lateinischer Sprache oder in volkssprachlichen Versionen sind aus den späteren Jahrhunderten des Mittelalters in hoher Zahl überliefert. Neben den großen eigenständigen Exempla-Kompilationen waren es vor allem Enzyklopädien, Chroniken, Predigtsammlungen und Erbauungsschriften, die eine Vielzahl von Exempeln in sich aufnahmen und in ihren Bereichen weitergaben. J.-Th. WELTER hat der Gattung bereits 1927 einen umfassenden literaturgeschichtlichen Überblick gewidmet.<sup>1</sup> Für elementare, auf Einzeltexte gerichtete Nachforschungen stellte F. C. TUBACH mit dem 1969 veröffentlichten 'Index exemplorum'<sup>2</sup> einen nützlichen Wegweiser bereit. TUBACHS Werk hat auch zur näheren Bestimmung des im folgenden mitgeteilten kleinen Handschriftenfundes beigetragen.

#### I.

Bei der Restaurierung einer Inkunabel aus dem Besitz der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main traten 1981 insgesamt 41 Falzstreifen ans Licht, die zur Verstärkung der Heftung in den Lagenmitten eingefügt worden waren.<sup>3</sup> Die Streifen erwiesen sich nach Auslösung als Reste einer Pergament-

- 1 J.-Th. WELTER, *L'exemplum dans la littérature religieuse et didactique du moyen âge*, Paris 1927. Darin als Anhang III (S. 477-502) eine Liste von Handschriften, die lateinische und volkssprachliche Exempelsammlungen enthalten. Zum Forschungsstand und zur grundsätzlichen Orientierung vgl. C. BREMOND / J. LE GOFF / J.-C. SCHMITT, *L'«exemplum»* (Typologie des sources du moyen âge occidental 40), Turnhout 1982, <sup>2</sup>1996; *Enzyklopädie des Märchens* 4 (1999) Sp. 592-604 (M. CHESNUTT); 627-649 (CHR. DAXELMÜLLER); *RL*<sup>2</sup> 1 (1997) S. 534-537 (G. DICKE); *LMA* 4 (1989) 161-165.
- 2 F. C. TUBACH, *Index exemplorum. A Handbook of Medieval Religious Tales* (Folklore Fellows Communications 204), Helsinki 1969, <sup>2</sup>1981. TUBACH registriert 5400 Exempel. Kritische Würdigung: *L'«exemplum»* [Anm. 1], S. 72-76.
- 3 Zum Trägerband Inc. qu, 1290 vgl. K. OHLY / V. SACK, *Inkunabelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Frankfurt am Main* (Kataloge

handschrift des späteren 13. Jh.s und als Überlieferungsträger eines zunächst nicht näher bestimmbar geistlichen Textes in deutscher Sprache. Eine eingehende Untersuchung im Jahre 2003 führte zu dem Ergebnis, daß hier Bruchstücke einer Sammlung von Prosa-Exempeln die Zeit überdauert haben.

Aus den erhaltenen Überresten, die nunmehr in der Fragmentsammlung der Bibliothek die Signatur *Fragn. germ. II 6* tragen, lassen sich die wichtigsten Daten der zerlegten Handschrift ermitteln. Alle 41 waagrecht geschnittenen Falzstreifen (Länge: 26,5-30 cm; Breite: 7-9 mm) sind Teile von Doppelblättern. 31 von ihnen trugen ursprünglich auf beiden Seiten Schrift, während 10 Falze unbeschrieben geblieben sind; diese Falze werden als Verschnitt der leeren Blattränder anzusehen sein.<sup>4</sup> Für das Format geben die Blattbreite (soweit erhalten, nämlich ohne Außenrand: 16 cm) sowie die Breite des Schriftraums (13,5 cm) einen gewissen Anhaltspunkt. Der Text ist zweispaltig angelegt; die Spalten sind 6-6,5 cm breit. Bei einer anzunehmenden Höhe des Schriftraums von etwa 18 cm dürfte jede Spalte etwa 20-22 Zeilen aufgenommen haben. Spuren einer sehr schwachen vertikalen Stiftliniierung sind stellenweise erkennbar (z.B. Zeile 56, 57). Von der braunen Textschrift sind Rubriken in Rot abgesetzt; Satzmajuskeln sind in der Regel rot gestrichelt oder gefüllt.

Die erhaltenen Falze sind Teile von drei Doppelblättern (s.u.). An der Niederschrift der Texte waren zwei Schreiber (A, B) beteiligt. Die Schrift des 'Hauptschreibers' A ist eine kräftige gotische Minuskel, dem Typ der Gebrauchsschrift nahestehend, während der Schreiber B, mit schmalerer Feder arbeitend, eine feiner geformte Hand besitzt.

Schrift und Sprache legen eine Datierung in das ausgehende 13. Jh. – etwa das letzte Jahrhundertviertel – nahe.

Die Minuskel des Schreibers A ist ohne merkliche Druckunterschiede geschrieben. Sie kennt keine Brechungen und Bogenverbindungen und berührt sich weder mit der Textualis noch mit der Buch- und Urkundenkursive, so daß es schwierig ist, einzelne ihrer Merkmale zu der Schriftentwicklung der Zeit in Beziehung zu setzen. Für das Formeninventar sind vor allem kennzeichnend: *a* einbogig-verschliffen, mehrfach fast ein nach unten offenes Dreieck bildend, *d* rund, *g* zwei verbundene Ovale, schräg-rechts untereinander, *h* mit deutlich die Grundlinie durchschneidendem Bogen, *i* ohne Strich oder Punkt, *k* fast *R*-förmig, *r* nur gerade, mit vom Schaft gelöster Fahne, *s* nur lang (wie *f* auf der Grundlinie stehend), *t* am Wortende zwei im rechten Winkel sich treffende Geraden, *v* Einheitszeichen für *u* und *v*, *z* kursiv: eine zweifach (im Mittelband horizontal, im Unterband schräg nach links) sich schlängelnde Linie, wohl eine tiefgestellte und gerundete Spätförmigkeit des halbhohen *z*. Die hohen Schäfte beginnen mit feinen Anstrichen. Anders als die Minuskeln (außer *z*, gelegentlich auch *d* und *v*) zeigen die Majuskeln Biegungen und leichte Schwünge (*D N S V*). Zweimal (14, 16) erscheint als Caput-

der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 1), Frankfurt a.M. 1967, Nr. 1571. Dort der genaue Wortlaut der im folgenden regestenartig zusammengefaßten Provenienzeinträge.

- 4 Unter den 10 Falzen finden sich zwei mit je einem Einstich auf Höhe der Doppelblattmitte. Diese Einstiche sind auf die Heftung der zerlegten Handschrift zurückzuführen.

Zeichen zur Binnengliederung des Textes ein senkrecht durchstrichenes *C*, dessen oberer Bogen in einer nach rechts geführten horizontalen Linie lang ausläuft. Davon abgesehen, kennt A keine weitere Interpunktion, doch ist für Satzanfänge die Majuskelschreibung des ersten Buchstabens die Regel (z.B. 22 *Nv*, *Do*, 63 *Dis*). Einziges belegtes Kürzungszeichen ist der Nasalbogen oder Nasalhaken (z.B. über 10 *imi*, 21 *ine*). Das *c* in den abgekürzten Schreibungen *dc* und *wc* gibt A mit einem *i*-ähnlichen Haken wieder. Als diakritische Zeichen (nur über *v*) werden ein überwiegend senkrecht stehender Akzent sowie hochgestelltes *o* und *e* verwendet. Silbentrennungszeichen benutzt nur der Schreiber B (78 *demv̄ti-*), der im übrigen wie A kein *u*, sondern nur *v* zu kennen scheint. Das Zeichen *ŷ* steht für mhd. *iu* (13 *dr̄ŷ hv̄sir*) und *ü* (50 *v̄bir*, 72 *kv̄stir*, 76 *sv̄nder*). Nach dem Urteil KARIN SCHNEIDERS ist *ŷ* seit der Mitte des 13. Jh.s "ein Charakteristikum deutschsprachiger alemannischer Schriften". Gleiches gilt für die Schreibungen *dc* und *wc* (*was*, *waz*).<sup>5</sup>

Für die sprachräumliche Einordnung bieten die überlieferten Textstücke bestimmte Anhaltspunkte. Als Hauptzüge treten hervor: das Fehlen der nhd. Diphthongierung (74 *win*, 44 *himilriches*, 53 *bihtin*, 13 *dr̄ŷ hv̄sir*), der stark ausgeprägte Wandel von *e* > *i* in unbetonten Silben (50 *irbarmiti*, 14 *seh̄in*, 13 *warint*, 10 *dicki*, 11 *gabi*, 12 *selbi*, *hetti*) sowie die Neigung zu enklitischer Zusammenschreibung der Pronomina (50 *erter*, 78 *wolter*, 13 *woltin*, 72 *kantin*, 68 *bistv*). Namentlich der Wandel von unbetontem *e* > *i* sowie die Schreibungen *ŷ* für mhd. *iu* und *ŷ* für mhd. *uo* (9 *gibr̄ŷdir*, 37 *alm̄ŷin*, 64 *m̄ŷtir*) sind Kennzeichen alemannischer Schreibsprache.<sup>6</sup> Da hochalemannische Merkmale fehlen, wird die sprachliche Heimat des Textes im Norden des alemannischen Gebietes, im Niederalemannischen, zu suchen sein.

## II.

Die Handschrift wurde gegen Ende des 15. Jh.s makuliert. Wohl in diesem Zusammenhang hat man die Schrift aller Doppelblätter jeweils auf einer Seite vollständig oder nahezu vollständig beseitigt. Bei 13 Falzen, beschrieben von Schreiber B, ist die Schrift auf beiden Seiten bis auf geringe Reste ausgeschabt worden. Der Druck, für dessen Heftung die Falzstreifen benutzt wurden, enthält die 'Legenda aurea' des Jacobus de Voragine in einer 1483 zu Straßburg erschienenen Ausgabe<sup>7</sup>. Die Provenienz des Buches ist durch zeitgenössische handschriftliche Einträge zuverlässig bezeugt. Aus ihnen ergibt sich, daß das Werk zunächst (1486) dem Dominikaner Conradus Molitor (de Molendino) aus Rattelsdorf (nördlich Bamberg) gehörte. Von ihm ist bekannt, daß er 1484 und 1486 als Confessor des Dominikanerinnenklosters St. Margarethae et St. Agnetis in Straßburg lebte. Er hat dort während dieser Zeit nachweislich Bücher erworben – sehr wahrscheinlich auch den Straßburger Druck der 'Legenda aurea'. Nach dem Tod Molitors wurde das Buch dem Bamberger Dominikaner-

5 K. SCHNEIDER, Gotische Schriften in deutscher Sprache. I. Vom späten 12. Jahrhundert bis um 1300. Text- und Tafelband, Wiesbaden 1987, S. 182, 183, 185, 248; das Zitat S. 182.

6 Zu den sprachlichen Merkmalen niederalemannischer (elsässischer) Texte des 13. Jh.s vgl. K. SCHNEIDER [Anm. 5], S. 60, 108, 186, 240.

7 W. A. COPINGER, Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum, London 1895-1902, Nr. 6430. Als Drucker gilt der Drucker des Jordanus von Quedlinburg von 1483 (= Georg Husner).

kloster übergeben.<sup>8</sup> Jedoch schon zur Fastenzeit 1487 überließen die *patres bambergenses* den Band – im Austausch gegen einen *Liber omeliarum sanctorum* – dem Dominikanerbruder Johannes Lenglin vom Würzburger Konvent. Lenglin wechselte gegen Ende des 15. Jh.s in das Frankfurter Dominikanerkloster; dort ist er als Lektor 1520 gestorben.<sup>9</sup>

Der ursprüngliche Einband des Buches, ein brauner Lederband über Holz, blieb erhalten. Die Einzelstempel, eingefügt in ein Rautenmuster aus Streichenlinien, zeigen als Motive einen Doppeladler in Raute, eine Rosette sowie ein Schriftband *Maria*. Diese Stempel sind mit den zur Verfügung stehenden einbandkundlichen Hilfsmitteln bisher nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Es läßt sich aber sagen, daß sie für den Stempelschmuck der Bucheinbände, die aus den Werkstätten im Bamberger, Würzburger und Frankfurter Dominikanerkloster hervorgingen, nicht charakteristisch sind.<sup>10</sup> Das Buch wurde allem Anschein nach zwischen 1483 und 1486 – für Conradus Molitor ? – gebunden, und vermutlich in einer Bindewerkstatt am Ort seines Wirkens – in Straßburg – ist die auf uns gekommene Makulatur in den Buchblock eingearbeitet worden. Außer den Lagenfalzen enthält das Buch als Makulatur (auf dem Spiegel des Vorderdeckels) zwei Doppelblätter eines kleinformatigen Breviers vom Ende des 12. Jh.s (Signatur: Fragm. lat. X 9; erhaltener Text: Dom. III, IV p. Pascha). Den Spiegel des Rückdeckels bildet ein unbeschriftetes Pergamentblatt.

### III.

Die Transkription des handschriftlich überlieferten Textes wird durch zwei Sachverhalte erschwert. Zum einen ist die für das bloße Auge weitgehend getilgte oder stark abgeschwächte Schrift der Falz-Rückseiten (in der folgenden Transkription jeweils Bl. 1ra/b und Bl. 2va/b) nicht mit der gleichen Sicherheit lesbar wie die Schrift der Vorderseiten. Unter Quarzlicht lassen sich jedoch

8 Zu Conradus Molitor (de Molendino) vgl. die Nachweise bei K. SCHOTTENLOHER, Die Königliche Bibliothek zu Bamberg und ihre Wiegendrucke, Zentralblatt für Bibliothekswesen 33 (1916) 263-280, hier S. 267. SCHOTTENLOHER nennt 18 großenteils in Straßburg gekaufte Druckwerke aus Molitors Vorbesitz. Zu Molitors Straßburger Aufenthalt und seinen dortigen Bücherwerbungen vgl. ferner: F. LEITSCHUH / H. FISCHER, Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg, I 1, Bamberg 1895-1906, S. 416, 740, 757, 815; K. SCHOTTENLOHER, Bamberger Privatbibliotheken aus alter und neuer Zeit, Zentralblatt für Bibliothekswesen 24 (1907) 417-460, hier S. 423-424.

9 Zu Johannes Lenglin, der für den Frankfurter Konvent mehr als 80 Inkunabeln erwarb, vgl. OHLY/SACK [Anm. 3], S. 703.

10 Zur Bindewerkstatt des Bamberger Klosters: E. KYRISS, Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet, Stuttgart 1951-1958, Textband S. 11; Tafelband I: Tafel 7, 8. – Würzburg: L. SPRANDEL-KRAFFT, Die spätgotischen Einbände an den Inkunabeln der Universitätsbibliothek Würzburg. Eine Dokumentation (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 55), Würzburg 2000, S. 183-187. – Frankfurt/Main: OHLY/SACK [Anm. 3], S. XV, 731.

bestimmte Buchstabenfolgen, Wörter, Teile von Zeilen, vollständige Zeilen entziffern, so daß mehrfach, wenn auch mit einem wechselnden Grad von Eindeutigkeit, ein partiell zusammenhängender Text noch zu gewinnen ist. Zum anderen sind verschiedene Falze so geschnitten, daß von den Textzeilen nur Unter- und/oder nur Oberlängen erhalten blieben; diese Buchstabenreste lassen sich teils nicht, teils nicht mit hinreichender Sicherheit zu vollständigen Wörtern ergänzen.<sup>11</sup>

Für die Textrekonstruktion war zunächst zu prüfen, in welchem Umfang die erhaltenen Falzstreifen durchgehende textliche Zusammenhänge erkennbar werden ließen. Es erwies sich, daß die zu Falzen verarbeiteten Ausschnitte in der Ursprungshandschrift nahe beieinander ihren Platz gehabt hatten. So besteht das Exempelfragment I Nr. 2 ('Stephanus') aus fünf unmittelbar aufeinanderfolgenden Falzen sowie aus vier weiteren Falzen, die sich zu zwei Falzpaaren zusammenschließen. Zwei der Exempel ('Stephanus' I Nr. 2; 'Ebbo' II Nr. 2) ließen sich mit Hilfe von TUBACHS 'Index exemplorum' identifizieren, ausgehend von erhaltenen Rubriken ('Ebbo') oder Eigennamen im Kontext ('Stephanus': Laurentius und Agnes). Zur inhaltlichen Charakterisierung der nicht identifizierten Exempel, deren genauere Bestimmung der Exempel-Forschung vorbehalten bleiben muß, sind nach Möglichkeit Eigennamen (St. Peter; Jeronimus) als Titelworte gewählt, sonst sinntragende, dem Kontext entnommene Begriffe.

Im Fall des 'Stephanus'- und des 'Ebbo'-Exempels war der Weg zu anderen lateinischen oder volkssprachlichen Überlieferungen gewiesen. Dadurch wurde es zusätzlich möglich, Handlungselemente zur Verifizierung heranzuziehen und die Textanordnung präziser festzulegen. Durch die Sicherung der Textfolge der beiden genannten, auf Verso-Seiten stehenden Exempel waren auf den Recto-Gegenhälften und auf den Rückseiten der Doppelblätter zugleich Umfang (so weit erhalten) und Zeilenfolge der dort aufgezeichneten Exempel determiniert. Zwei nicht sicher einzuordnende Falze sind gesondert behandelt.

Da die Texte der in Verso-Position stehenden Exempel I Nr. 2 ('Stephanus') und II Nr. 2 ('Ebbo') jeweils in der a-Spalte beginnen und sich jeweils in der b-Spalte fortsetzen, können diese Stücke nicht auf derselben Seite gestanden haben. Auf Doppelblatt I sind die Zeilen 9, 18, 27, 36 unterste Zeilen des Schriftraums, erkennbar daran, daß an allen vier Stellen von unten her keinerlei Oberlängen übergreifen, obwohl Raum dafür vorhanden war. Es sind demnach im Bereich des Schreibers A, soweit erhalten, zwei Doppelblätter makuliert worden. Ungeklärt bleibt, ob diese Doppelblätter derselben Lage angehörten, ob II auf I oder I auf II folgte, ob I und II durch weitere Doppelblätter getrennt waren, ob eines der Doppelblätter vielleicht die Lagenmitte bildete und ob sie in

<sup>11</sup> Infolge Beschnitts hart am oberen Rand des Mittelbandes ist vermutlich mehrfach ein diakritisches Zeichen weggefallen, so daß Lesungen wie 8 *zv* (vgl. 25 *z<sup>h</sup>*), 24 *gvi*, *lvii*, 33 *tvch*, 54 *mvir* (vgl. 64 *m<sup>h</sup>vir*) mit Vorbehalt aufzunehmen sind.

gleicher Richtung zur Mitte hin gefaltet waren. Die Texte des Schreibers B standen auf einem weiteren Doppelblatt (III). Einige vergleichsweise gut konservierte Schriftreste dieser Hand, insgesamt nur wenige Wörter, sind abschließend wiedergegeben.

Die Transkription ist zeilengetreu; überlaufende Zeilen (46, 73) werden wie selbständige Zeilen gezählt. Die Wiedergabe der Eigennamen sowie der Getrennt- und Zusammenschreibung entspricht der Handschrift. Dagegen sind Abkürzungen (Nasalbögen) ungekennzeichnet aufgelöst; auch die Silbentrennung ist in sicheren Fällen angegeben. Verwendete Zeichen:

> <	Rubrik
¶	Caput-Zeichen (C)
—	Textausfall zwischen erhaltenen Falzen
[...]	Lücken im Transkriptionstext (Schrift vollständig oder bis auf unleserliche Reste getilgt; Schrift durch Beschnitt oder Einstich nicht erhalten; nur Unter- oder Oberlängen erhalten, die sich nicht zu vollständigen Wörtern ergänzen lassen)
( )	Nicht oder nicht vollständig erhaltener erschließbarer Text

Zum Textvergleich werden für die Exempelfragmente I Nr. 2 und II Nr. 2 zwei Editionen von Exempelsammlungen herangezogen:

Liber exemplorum ad usum praedicantium saeculo XIII compositus a quodam fratre minore Anglico de provincia Hiberniae. Ed. A. G. LITTLE, Aberdeen 1908, Repr. 1966.

An Alphabet of Tales. An English 15<sup>th</sup> Century Translation of the Alphabetum narrationum of (Part 2: once attributed to) Etienne de Besançon. Ed. M. M. BANKS (Early English Text Society. Orig. Series 126. 127), Part 1. 2, London 1904-1905.

### Doppelblatt I

Schreiber A. Erhalten: Neun Falze (5+2+2). Die Zeilen 9, 18, 27, 36 sind unterste Zeilen des Schriftraums. Maßgebend für die Bestimmung der Zeilenfolge: 'Stephanus' (I Nr. 2).

#### *I Nr. 1 (I 1ralb) St. Peter*

(1) pet[.....]	ben d[.....] wie
(2) grozin slvssili den er	immi gischehin weri wie
(3) an der hendi hetti vndi	in santi pet(ir ?) vndi vnsir
(4) mahti den [.....]	vrowi he[.....]
(5) vndi [...] in die seli die	den tvsilin [.....]
<hr/>	
(6) sv zweien schvn (?) [...] in	kit der gid(e)nk wi[...]
(7) din Dc sv s[...]ider fvrt	vnsir [.....]
<hr/>	
(8) [.....] (vndi)	[...]rin zv [.....]
(9) da sprich ein miserere	gibrvdir vndi [.....]

#### *I Nr. 2 (I 1valb) Stephanus, der ungerechte Richter (St. Laurentius; St. Agnes)*

(10) wc rihter der nam dicki	immi doch nvt we Abir
------------------------------	-----------------------

- |                                   |  |
|-----------------------------------|--|
| (11) gabi vndi mieti vndi rihti   | santi anges m(i)t irin me-             |
| (12) vnrehti Der selbi hetti      | gidin kerti ir antlits                 |
| (13) ovch drů hvsir die warint    | fon immi vndi woltin nůt               |
| (14) die warint des gots hů-      | sehin ¶ Da gab vnsir her               |
| <hr/>                             |  |
| (15) [...]n gartin der wc sant(i) | vndi der erdin vndi des                |
| (16) angesin ¶ Vndi hett(i)       | meris vndi allis des                   |
| <hr/>                             |  |
| (17) santi lavrentie dem er       | (heit hat) [...] (kov)[...] (So) [...] |
| (18) da hetti drů hvsir gino-     | er von rehti ligin an der              |

TUBACH [Anm. 2], Nr. 4761. Vgl auch Jacobus a Voragine: *Legenda aurea*, rec. TH. GRAESSE, Breslau 31890, Cap. CXVII, 6 (S. 494-495). – Spalte a Zeile 10-18: *In Rom lebte Stephanus qui iudex in eadem urbe constitutus sepe munera accipiendo iudicium pervertebat et [...] multos iniuste iudicabat. Nam etiam iii domos ecclesie S. Laurencii et S. Agnetis unum hortum iniuste abstulit* ('Liber exemplorum', S. 151; entsprechend die mittelenglische Version 'Alphabet of Tales' Nr. 433 S. 297 Zeile 3-6). – Spalte b Zeile 10-14: *And Saynt Agnes nor none oper vyrgyn wold nott ans luke on hym, bod turnyd þer facis fra hym-ward. And þan þe iustis gaff a sentans of hym [...]* ('Alphabet of Tales', S. 297 Zeile 11-12). – Spalte b Zeile 17/18: Offenbar Teil des Richterspruches: [...] *dans contra eum Dominus iudicium dixit: 'Quam multociens [...] prave iudicans veritatem vendidit, dignum est eum ire in loco Iude traditoris'* ('Liber exemplorum', S. 102; entsprechend 'Alphabet of Tales', S. 297, Zeile 14-15).

I Nr. 3 (I 2ra/b) Die gute Stadt

- |                                   |   |
|-----------------------------------|---|
| (19) [.....] (ich bin unzi)       | [.....]                                   |
| (20) her giwesin in eim landi     | vrowi gar lieb vndi [...]                 |
| (21) da ich grozi arbeit inne     | ir vlizicl[...] (z <sup>o</sup> d)[.....] |
| (22) han gihebit Nv ist nv        | Do gischach (es also dc) [...]            |
| (23) komin vnsir vrowi vndi       | hof starb von der stat                    |
| <hr/>                             |   |
| (24) vndi hat mich in eini gvti   | Do giengin die lvti in der                |
| (25) stat braht wandi der spvl    | stat z <sup>o</sup> vndi mahtin dc [...]  |
| <hr/>                             |   |
| (26) [.....]                      | [.....]                                   |
| (27) vzirwizi dieir gidienit hant | Do vragiti er sv wied[...]                |

I Nr. 4 (I 2va/b) Wasser / Rotes Tuch (Fortsetzung von I Nr. 3 ?)

- |                                    |                           |
|------------------------------------|---------------------------|
| (28) [...]en wie s[...]stin in der | darvmbi [...] nvt erti    |
| (29) [...] (Do svhtin) sv in vndi  | wenni nemi wassir fvr     |
| (30) [.....]                       | wie Der [.....]           |
| (31) [...] bich[...] mit grozin    | also grozi er (ist) [...] |
| (32) [.....]                       | [.....]                   |
| <hr/>                              |                           |
| (33) vf gisetsit mit g[...] he[.]  | tvch Da [.....] dc tvch   |

- |                               |  |
|-------------------------------|--|
| (34) [...] vndi [.....] vrowi | rot vndi kan di(e) roti                |
| (35) [.....]                  | [.....]                                |
| (36) [...] (d)emi landi da    | posale <sup>12</sup> vs den ladin vndi |

## Doppelblatt II

Schreiber A. Erhalten: Sieben Falze, darunter zwei Falzpaare (1+1+2+2+1). Maßgebend für die Bestimmung der Zeilenfolge: 'Ebbo' (II Nr. 2). Die Einordnungsstelle des ersten Falzes (37, 44, 53, 59) ist nicht sicher.

*II Nr. 1 (II 1ra/b) Almosen / Te laudat omnis factura (aratvra) genitricem lucis*

- |  |   |
|--|---|
| (37) [.....] dieb (?) nvt                              | demi alm <sup>o</sup> sin g <sup>o</sup> in lvti Der      |
| (38) hast der w <sup>r</sup> st <sup>v</sup> hvti teil | mer (?) vbir si(n) alm <sup>o</sup> sin v <sup>s</sup> it |
| (39) [.....] vbil abir                                 | erti vnsir vrowin mit [...]                               |
| (40) die vroudi di do ini g[...]                       | ini simi herzin also swen                                 |
| (41) te lavdat omnis aratvra                           | (wolti vf rihtin) [.....]                                 |
| (42) (genitricem lvcis sis) <sup>13</sup> [...]        | er vndi [...] die seli z <sup>o</sup> him                 |
| (43) [.....]   | [.....]   |

*II Nr. 2 (II 1va/b) Ebbo der Dieb*

- |   |                              |
|---|------------------------------|
| (44) vreidi des himilrichis do                | vrowi vndi half immi mit     |
| (45) >von eimi diebi hies eppo der            | lidin ini sweien dagan Do    |
| (46) [...] (von vnsir v)[...]<                |                              |
| (47) [.....]ch                                | [...] (heiligen handin vndi) |
| (48) tin inni am endi                         | lies in di[.]heinin smerzin  |
| (49) (er vnsir vrowin) [.....]                | [.....]                      |
| (50) irbarmiti v <sup>b</sup> ir in vndi immi | So erter vnsir vrowin        |
| (51) [.....]                                  | mit allimi herzin vndi       |
| (52) (eppo) [.....]                           | [.....]                      |

<sup>12</sup> posale] Über *s* (Langform) in der Größe eines diakritischen Zeichens übergeschrieben: *e*.

<sup>13</sup> aratvra] sic! Zur Stelle insgesamt vgl. Ps.-Anselmus Cantuariensis, Hymni et psalterium de sancta virgine Maria. Aus der Conclusio salutationum: *Tu sola mater innupta; Te laudat omnis factura Genitricem lucis; Sis pro nobis, quaesumus, pia interventrix*, MPL 158 (1853) 1046.



TUBACH [Anm. 2], Nr. 2235 und S. 444 (Ebbo the thief): "A thief, devoted to the Virgin, is held up by Her on the gallows, and is thus saved from death". – 'Liber exemplorum', Nr. 42, S. 24-25 (mit Hinweisen zur Überlieferung S. 132-133): *fuit quidam qui vocabatur Ebbo qui multociens res alienas rapiebat [...] Attamen sanctam Dei matrem venerabatur ex corde [...] Cumque eo suspenso pedes eius in aere penderent, ecce sancta Virgo mater in auxilium ei veniens per bidduum eum, ut sibi videbatur, suis sanctis manibus sustentavit nec aliam lessonem pati permisit [...]*

II Nr. 3 (II 2ra/b) Die Mutter / Beichte

(53) nót bihtin vndi wil mi (ini ?)	Keini [.....]
(54) gilerit Dv mv(t)ir	warin[.....]
(55) wandi er wc gar wol	bihteri[.....]
(56) vor rihtin sinis din-	Selb se[.....]
(57) gis ist nvn me So gie	ovch a[.....]
(58) [.....]	bihte[.....]

II Nr. 4 (II 2vb) Die Mutter / Beichte (Fortsetzung von II Nr. 3)<sup>14</sup>

(59) bihtin noch in [...] ovch
(60) [...]rin [.....] dc [.....]
(61) [.....]
(62) wc sprach [...] do [...] vor
(63) vrowi santi maria Dis
(64) horti allis svn mvtir
(65) [.....]

Zu: Doppelblatt I / II

Zwei weitere Falze (Schreiber A) können den Texten auf den Doppelblättern I und II nicht sicher zugeordnet werden. Zeile 72/73: J[...]nimvs = Jeronimus ? Vgl. TUBACH [Anm. 2], Nr. 2771-2774 (St. Hieronymus).

(66) 1ra/b [.....]	[.....]
(67) 1va/b [.....]	(mahti intschvldigin do wa)
(68) 2ra/b bistv desti seligi(r) vndi	vor da [.....]
(69) 2va/b [.....] wendin	warvmbi er sprach vrowi

14 Von dem Text der Spalte 2va sind nur geringfügige Schriftreste erhalten.

- (70) 1ra/b [.....] [.....]  
 (71) 1va/b [.....]  
 (72) 2ra/b kantin der kÿstir z<sup>ê</sup> >von eimi pfaffin hies J[...]  
 (73) nimvs<  
 (74) 2va/b wie der hiezi Do sprach sÿ bi wehsit win der ist

### Doppelblatt III

Auf sechs von 13 erhaltenen Falzstreifen, die Schriftreste von der Hand des Schreibers **B** tragen, sind jeweils Bl. 2vb mehrere unzusammenhängende Bruchstücke eines nicht vollständig getilgten Textes noch lesbar. Der erste der sechs Falzstreifen überliefert zwei Textzeilen (75; 76); davon abgesehen, läßt die hier zugrundegelegte Anordnung nicht auf die originale Zeilenfolge schließen.

- (75) verti gi[...] gidehtint we lastirs  
 (76) [.....] den sÿnder  
 (77) [.....]tin het dvrch  
 (78) dvrch in darvmbi wolter demÿti-  
 (79) [.....] den engil noch dvrch din  
 (80) [.....] ein engil  
 (81) [.....] der mensche

Dr. Gerhardt Powitz, Karl-Albert-Straße 41, D-60385 Frankfurt am Main